

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 67 (1980)
Heft: 3: Asyle/Exile

Artikel: Architektur der Absonderung, Aufsicht und Wiedereingliederung
Autor: Semino, Gian Paolo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-51442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gian Paolo Semino

Architektur der Absonderung, Aufsicht und Wiedereingliederung

**Réflexion historique Architecture de la
ségrégation, surveillance et réinsertion**

**The architecture of seclusion, supervision
and reintegration**

Die Etymologie von «Carcere» (italienische Bezeichnung für Gefängnis, Kerker) führt auf das hebräische Wort «carcar» zurück, das «bestatten» bedeutet: Die Rückkehr zum mütterlichen Körper der Erde verleiht in der Antike der Strafe einen Urcharakter von immanenter Schicksalhaftigkeit, sei es in der Hinrichtung des Schuldigen, sei es im Einsperren in Höhlen, leeren Zisternen und unterirdischen Gängen. Die Heiligkeit der Strafe ist nämlich die einzige Alternative zum natürlichen Bedürfnis nach Rache. Die Inhaftierung bedeutet dasselbe wie eine Vermauerung: Wie das Exil ist dies eine Form des Ausschlüssens des Schuldigen aus der Gesellschaft. Mit dieser Absonderung wird er einer Gottheit überlassen, die von nun an seine Lebensdauer bestimmt. Der Gefangene ist bereits ein Schatten im Reich des Hades: Tiefe, Dunkelheit, Unterbindung der Sinne und der Tätigkeit suggerieren die Assoziationen mit dem «Nicht-Leben».

Der platonische Rationalismus scheint den Ort der Strafe eindeutiger den Formen der Gesellschaft anzupassen, sowohl durch die Annahme einer individuellen, differenzierten Behandlung als auch durch eine günstige Standortwahl: Platon beschreibt drei Typen von Gefängnissen: Das eine befindet sich neben dem Markt und ist für den grössten Teil der Häftlinge bestimmt (vergleichbar mit dem Untersuchungsgefängnis). Das zweite ist das «Sofronisterium» und zur Besserung jener bestimmt, die sich aus Dummheit und nicht aus Schlechtigkeit strafbar gemacht haben. Das dritte, fern von jeglicher Gesell-

schaft, nimmt jene auf, die zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurden.

Der römische Pragmatismus weist hingegen keine derartige Gliederung auf: Die Grausamkeit der durch das Talionsgesetz bestimmten Strafen verwendet das Gefängnis, um an dem Schuldigen Gerechtigkeit ausüben zu können und nicht als Ort einer längeren Strafzeit. Diese unmittelbare Bestrafungsart bedingt in der funktionalen römischen Stadt die Entwicklung einer selbständigen architektonischen Form: Nach Vitruv beschränkt man sich darauf, das Gefängnis als Mahnmal auf dem Forum zu errichten. Nach archäologischen Befunden handelt es sich jedoch beim tullianischen und mamertinischen Gefängnis um zwei enge, übereinanderliegende Räume, wobei der untere, eine ehemalige Zisterne, zum Vollzug der Todesstrafe bestimmt ist: Die Verurteilten werden durch die einzige Öffnung in den unteren Raum gesenkt und hingerichtet oder dem Hungertod überlassen.

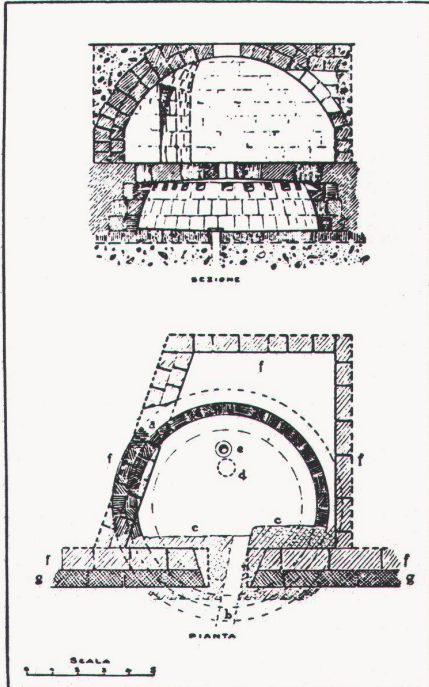
Im Mittelalter überwiegen weiterhin die Körperstrafen, während die Blutrache (persönliche Rache) durch das Blutgeld (Schadenersatz) abgelöst wird. In Türmen, unterirdischen Gängen und Burgen werden an mehr oder weniger zufälliger Stelle Zellen errichtet, die für persönliche oder politische Feinde bestimmt sind. Die Absicht ist, dem Gefangenen eine grösstmögliche Qual zu bereiten. Die Kirche hat entscheidend zur Verbreitung der Haftstrafe beigetragen: Meditation und Reue, durch kanonisches Recht bestimmt, fordern geradezu die Typologie der Klosterarchitektur – eine Folge von Zellen, die durch einen gemeinsamen Gang verbunden werden –, die auch zum Archetyp der Gefängnisarchitektur wird.

Der Zeit der allgemeinen Hierarchie und der Autonomie der Gerichtsbezirke (des Bischofs, des Inquisitors, der Gemeinde usw.) entspricht ein Ge-

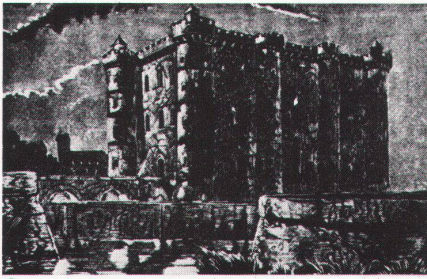
fängnissystem (für Frauen, Adlige, Schuldner, politische Gefangene), das man manchmal in einem einzigen Gebäude zu zentralisieren versucht. Dies ist der Fall im Gefängnis «Delle Stinche» in Florenz (1299) und später in den Gefängnissen des Mailänder Gerichtshauses, 1578 von Antonio Barca erbaut. Die Beschäftigung mit Vitruv Alberti und Palladio hat zu Organisationsprinzipien geführt (innere und äussere Bewachung, Hygiene, äussere Mauer, Türme und Umgänge, Wohnungen für die Wächter), deren nüchterne Repräsentation (Bau mit dicker, hoher Mauer) und deren Standort (zusammen mit dem Gericht auf einem der Hauptplätze) gut zur strengen Ikonographie der Gegenreformation passt: Die funktionsbedingte Ordnung besitzt eine Monumentalität, die im Kontrast zur Struktur der bestehenden Stadt steht.

«... Ausgenommen der Diebstahl geschehe mit besonderer Grausamkeit, sind die Gefangenen nicht in einer Zelle eingesperrt, noch tragen sie Ketten, sondern werden an öffentlichen Arbeiten beschäftigt. Wenn sie sich weigern zu arbeiten oder Müdigkeit zeigen, werden sie nicht in Eisen gelegt, sondern mit Peitschenhieben aufgemuntert. Arbeiten sie hingegen schnell, werden sie gut behandelt und nur in der Nacht nach dem Appell in Schlafsäle gesperrt. Die einzige Störung, die sie haben, ist das ständige

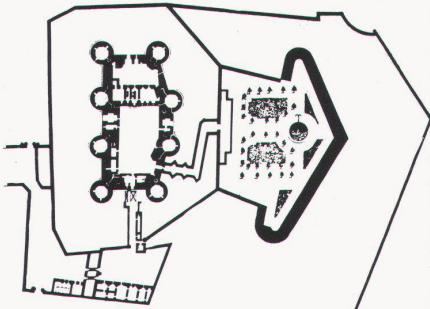
Dieser Artikel nimmt in grossen Teilen den Text auf, der vom selben Autor in der Zeitschrift «Hinterland» Nr. 3, Mai-Juni 1978, erschienen ist. Der Inhalt stützt sich hauptsächlich auf die Untersuchungen zur Gefängnistypologie von Guido Canella aus den Jahren 1966/67, die dieser an der Fakultät für Architektur des Mailänder Polytechnikums durchgeführt hat.



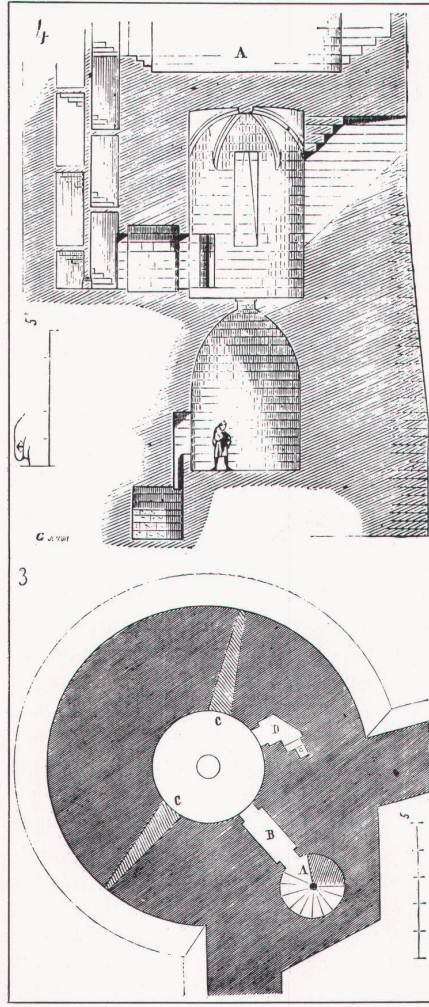
1



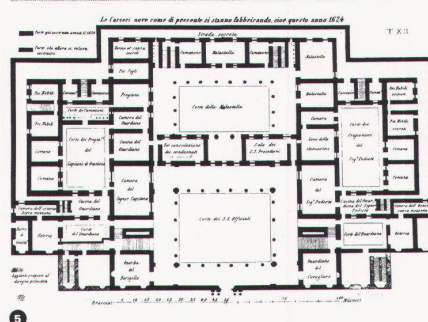
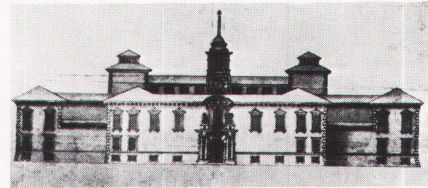
2



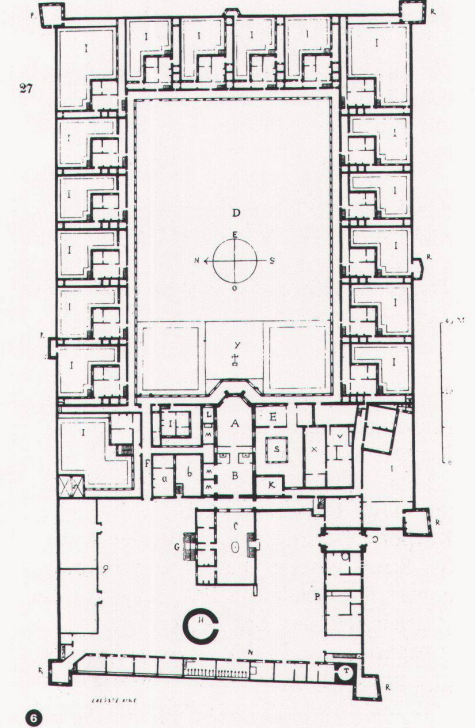
3



4



5



6

1 Gefängnis des Tullianum oder Mamertino, Rom, 6. Jh.v.Chr.: Schnitt und Grundriss

2 + 3 Befestigtes Gefängnis «Bastille» in Paris, 14. Jh.n.Chr.

4 Gefängnis der Burg von Pierrefonds, Frankreich, 14. Jh. n. Chr.: Längsschnitt und Grundriss

5 A. Barca, neue Gefängnisse und Gerichtsgebäude, Mailand 1578

6 Grundriss der Kartause von Clermont, Frankreich, 13. Jh.

Arbeiten.» So fordert Thomas More in «Utopia» oder «Die beste Form der Republik» (1516) im Prinzip der Arbeit die moralische und ökonomische Antwort auf die neuen Phänomene des Kapitalismus.

Vom 15. bis ins 17. Jh. entsteht durch die Auflösung der feudalen Strukturen und vieler Klöster sowie durch die Vertreibung der Bauern aus der Landwirtschaft eine immer grösser werdende Masse von Armen, Landstreichern und Bettlern, der man mit Massnahmen gegenübertritt, die von Körperstrafe oder Hinrichtung bis zur mehr oder weniger strengen Internierung in «Arbeitshäusern» gehen. Letztere sind hauptsächlich im 17. und 18. Jh. im Zusammenhang mit der Reformation verbreitet. Das «workhouse», ein Gebäude zur Besserung durch Arbeit, dient dem immer grösser werdenden Arbeitsmarkt als variable Reserve, erzieht zur produktiven Disziplin und soll das Verschwinden des Übels Armut sichern.

Die erste derartige Institution entsteht 1557 in England mit dem Umbau des «Bridewell Palace». 1576 erlaubt man, 1609 fordert man diese Einrichtungen in allen Grafschaften. Noch 1753 plant Henry Fielding (Autor von «Tom Jones») zusammen mit dem Architekten Thomas Gibson ein Hospiz und Besserungshaus für 6000 Arme und Verbrecher. Dieses ist jedoch eine der letzten merkantilen Interpretationen des Gefängnisses. In Wirklichkeit hatten sich «Bridewells» und «country gaols» (d.h. gewöhnliche Gefängnisse) während dem 18. Jh. angeglichen, und im 19. Jh. verblasste die nutzbringende, umschulende Funktion zu Gunsten der Einschüchterung. Mit der «Stufenmühle» von Cubitt (1818) und dem «Ergonometer» von Mance (1832) wird die Arbeit zur abstrakten Massnahme reduziert. Aus dem kaufmännischen und unternehmerischen Holland kommt jedoch ein System, das während dem 17. Jh. die calvinistischen Städte, und zwar hauptsächlich die Hanse- und Schweizer Städte, übernahmen.

Es handelt sich um das «Rasp-huis», entstanden 1596 in Amsterdam anstelle eines ehemaligen Klarissinnenklosters. Den Namen verdankt es der Zwangsar-

beit, die darin bestand, Holz zu raspeln, woraus ein Pigment für Textilien gewonnen wurde. Strafe und Gefängnis sind hier untrennbar mit den kaufmännischen Grundsätzen der Stadt verbunden, in der sich die Läden zwischen die Wohnblöcke schieben und die Höfe Ein- und Ausladeplätze der anstossenden Werkstätten und Magazine sind.

Die Wichtigkeit der Arbeit bekommt in der Geschichte der Institution Gefängnis wieder ein grösseres Gewicht, auch wenn sie sich hauptsächlich nur dort durchsetzt, wo die Gesellschaft von der Ideologie der Produktion beherrscht wird. Der entscheidende Schritt zur Erstellung einer autonomen Typologie der Gefängnisarchitektur kommt von seiten der dogmatischen katholischen Kirche: Im Hospiz «San Michele» (Rom 1704, gebaut von Carlo Fontana), das für junge Verbrecher bestimmt ist, gesellt sich zur üblichen gemeinsamen täglichen Arbeit unter Schweigepflicht zum erstenmal die nächtliche Einzelhaft. Architektonisch übernimmt das Gebäude das Schema einer Kirche: Das Mittelschiff bildet einen hallenartigen Gemeinschaftsraum, an dessen Enden sich der Altar befindet. Die Seitenschiffe nehmen drei Etagen Einzelzellen auf, die von drei balkonartigen Gängen aus zugänglich sind. «San Michele» wird zum Prototyp für alle Zellengefängnisse. Es nimmt im wesentlichen das Zellenmodell des Klosters auf, steigert jedoch das Moment des individuellen Nachdenkens und der Reue mit dem eines gemeinschaftlichen, aktiven und gehorsamen Arbeitslebens. In den Gemeinschaftsräumen nimmt die Typologie der Gefängnisse bereits bestehende Modelle auf, wie Spitäler, Werkstätten, usw.)

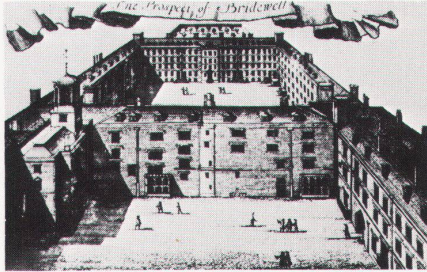
Das Schema von «San Michele», ein lateinisches Kreuz, an das andere Gebäude anschliessen, so dass zwei Höfe gebildet werden, taucht in der Besserungsanstalt von «Porta Nuova» in Mailand (gebaut von Francesco Croce, 1759–1766) wieder auf: In diesem Gefängnis ist die nächtliche Einzelhaft, die sehr streng sein musste, da mit jedem Tag zwei Straftage abgesessen wurden, den männlichen Häftlingen reserviert. Frauen, Jugendliche und Landstreicher

haben gemeinsame Schlafsäle. Für alle herrscht aber das Gebot der Arbeit (Textilmanufaktur). Ursprünglich hätte das Gebäude im gleichen planimetrischen Schema mit einem Haus für 5000 Arme erweitert werden sollen.

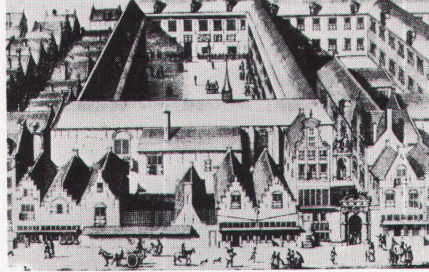
Den nächsten Schritt zur inneren Gliederung aufgrund der verschiedenen Behandlungsformen bildet die «Maison de Force» von Gent (gebaut 1775 von Jean Jacques Philippe Vilain). Zum erstenmal erscheint das moderne Strahlensystem: Es bricht völlig mit dem Prinzip von «San Michele», bei dem der Altar von jeder Zelle aus sichtbar sein musste. Das Hauptkriterium der Anlage ist jetzt die Überwachung der Gefangenen. Dieses Prinzip wird im «Panopticum» von Bentham seinen Höhepunkt haben. Die strahlenförmig angeordneten Trakte erlauben ausserdem eine klare Unterteilung der Gefangenen nach Geschlecht, Alter und Vergehen. Von den acht vorgesehenen Strahlen wurden jedoch nur vier realisiert.

Das Gefängnis von Gent steht an der Schwelle einer generellen Veränderung, die, von illuministischen Reformen ausgehend, zu den positivistischen Einrichtungen des 19. Jh. führen wird: Es ist kein Zufall, dass das Gefängnis von Gent als positives Modell von John Howard, dem grossen englischen Reformen, genau beobachtet und beschrieben worden ist. Dennoch muss man die erneuernde Idee der Architekten des Illuminismus erwähnen, die das traditionelle dramatische Bild, das die Staatsgewalt und die Sicherheit ihrer Institutionen ausdrückt, überwinden, indem sie sich mit neuen Erfindungen und Ideen neuen Zielen zuwenden.

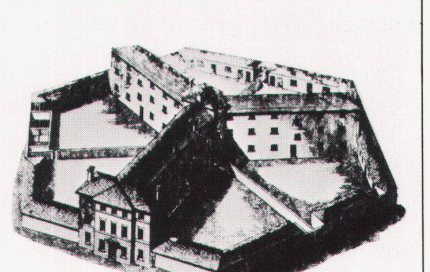
«Die Architektur hat fähig zu sein, hässlicher zu werden; hier erscheint sie furchtbar und stolz in den Gefängnissen, um die Bestürzung jener zu verkünden, die sich wegen ihrer ‚Unordnung‘ unwürdig zeigen, die Vorteile der Gesellschaft zu geniessen.» Dies postuliert Milizia in «Prinzipien der Zivilen Architektur» 1781. Quatremere de Quincy schreibt im «Dictionnaire Historique de l'Architecture» (1785–1820): «Was den Stil und den Charakter des Gebäudes betrifft, muss man sagen, dass jede Verwendung von



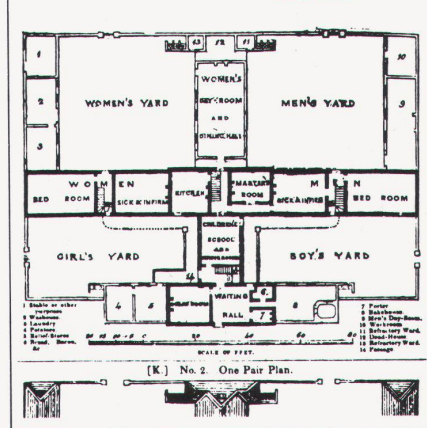
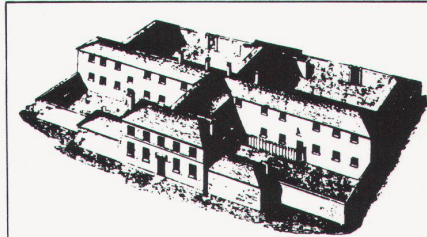
1



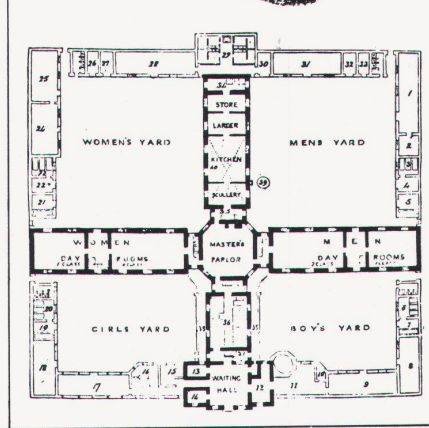
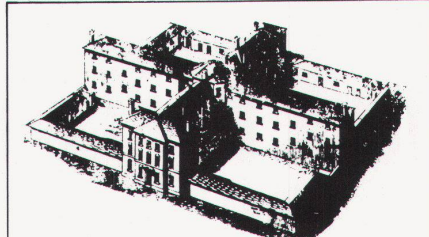
2



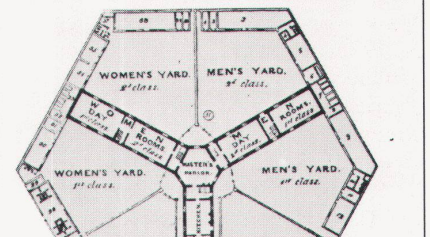
3



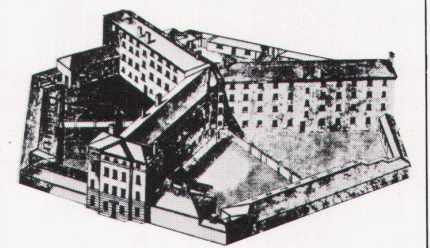
4



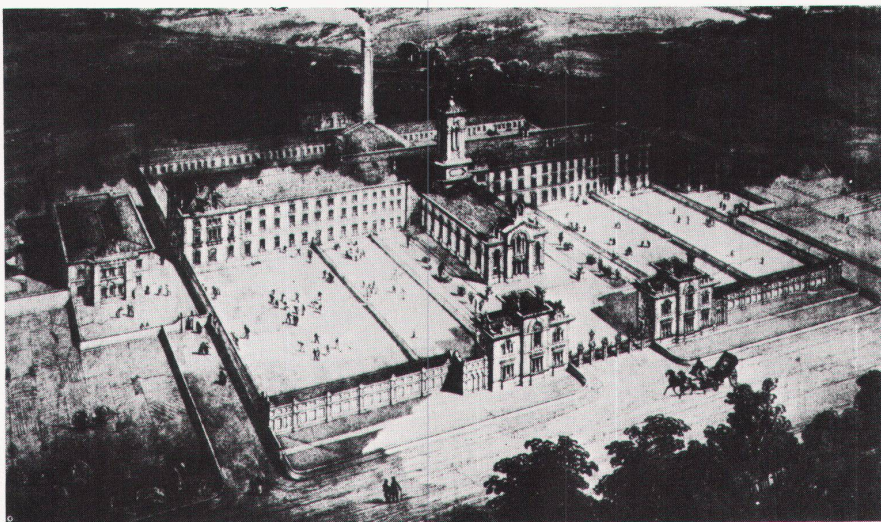
5



6



7



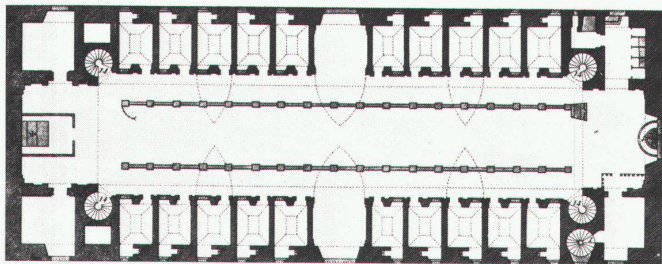
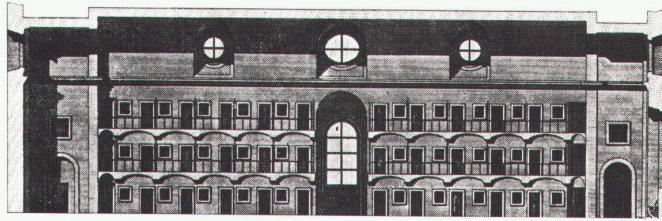
8

1
Bridewell Palace, London 1522

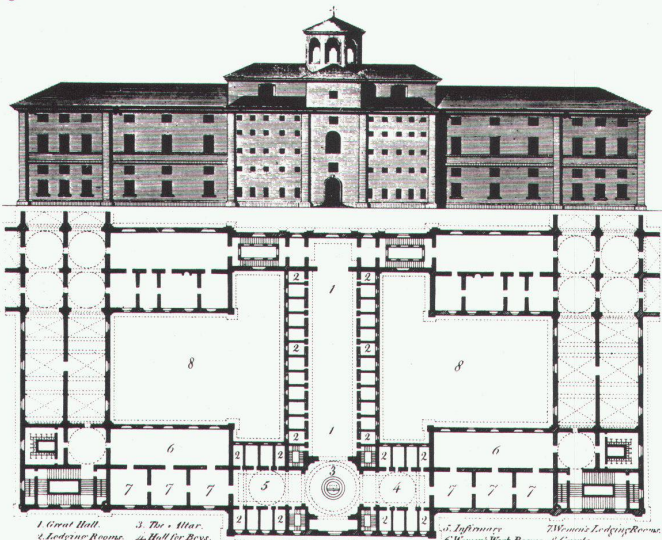
2
Ansicht des «Rasp-huis», Amsterdam 1596

3 – 5
S. Kempthorne, Prototypen von «workhouses» für 200–500
Arme, 1835/36

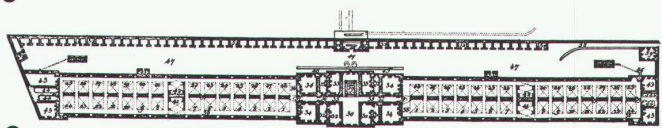
6
Hayley Son und Hall, Charlton Union Workhouse, 1856



1



2



3

1 C. Fontana, Jugendgefängnis S. Michele in Rom, genannt Silentium, 1704

2 F. Corce, Besserungsanstalt, Mailand 1756

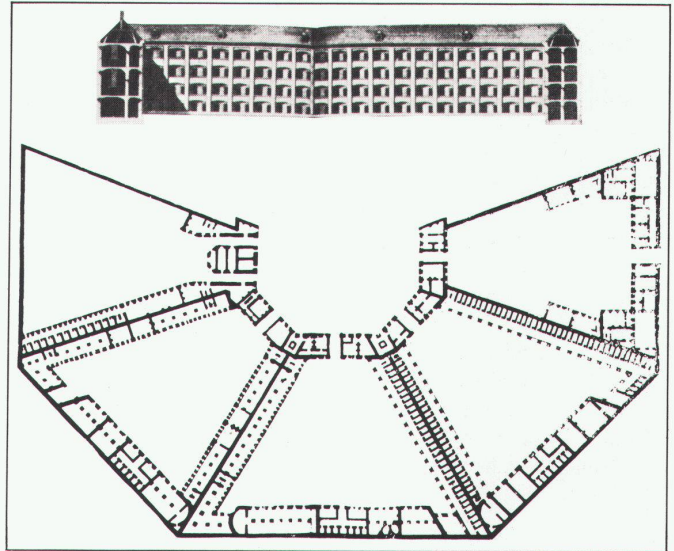
3 A. Coquet de Lindu, Zuchthaus, Brest 1757

4 J.J.P. Vilain, Zuchthaus, Gent 1773

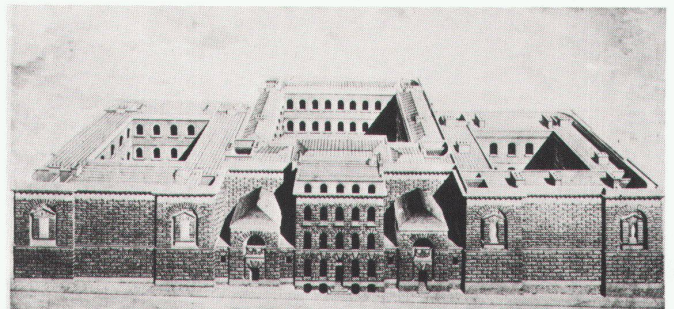
5 G. Dance jr., Gefängnis von Newgate, Gent 1769

6 J. Soane, Projekte für Strafanstalten für 300–600 Insassen, 1782

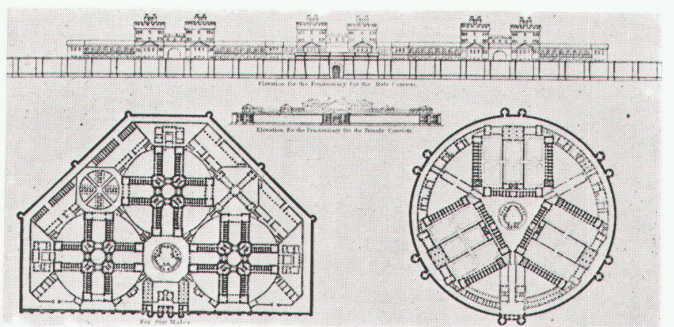
7 C.N. Ledoux, Projekt für das Gefängnis von Aix-en-Provence, 1784



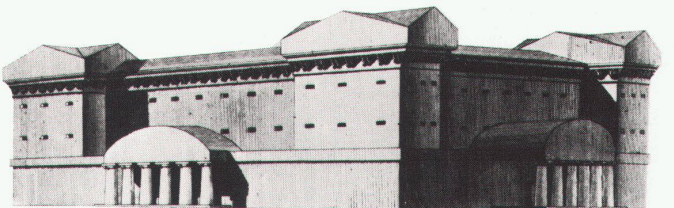
4



5



6



7

Ordnungen und Säulen wenn nicht ein Fehler, so doch fehl am Platz ist. Obwohl man auch Ernst und Strenge in der dorischen Ordnung finden könnte, die damit der Macht und dem Charakter des Gefängnisses entsprechen würde, scheint es uns dennoch, dass ein derartiges Gebäude ausserhalb der Skala architektonischer Ordnungen steht. Jegliche Säulenordnung, wie streng sie auch sei, fordert Einzelheiten, Profile, Unterbrechungen, Proportionen, aus denen eine optische Freude entspringt, die an der Fassade einer Straf- und Besserungsanstalt fehlen sollten.» Dem entsprechen folglich das blinde Bossenwerk, grosse Nischen, kleine Eingangshäuschen (wie z.B. beim mächtigen Gebäude von «Newgate», London, gebaut nach dem Projekt von George Dance, 1769) und die provokativen Verformungen der klassischen Sprache bei den Portalen, Maueroberflächen und eckigen Türmen (siehe z.B. das Projekt des Gefängnisses von Aix-en-Provence, 1784, von Claude-Nicolas Ledoux).

Die Wichtigkeit des Panoptikums als idealer Form eines Machtsystems – zentrales Thema in der Analyse von Foucault: «Bewachen und Bestrafen» – ist bekannt. Foucault beschäftigt sich darin mit der Einrichtung einer «menschlichen» Strafe, die am Ende des 18. Jh. anstelle der Unmenschlichkeit der Marter tritt. Die Verbreitung des Werkes von Cesare Beccaria «Über Verbrechen und Strafe» (1764) vermindert um etliches die Anwendung der Todesstrafe und führt zur Abschaffung der Körperstrafe. Kurz danach (1777) publiziert John Howard sein «State of Prisons», in dem er die verschiedenen Institutionen in Europa beschreibt, deren Kenntnis er sich während zwanzig Jahren auf Reisen angeeignet hatte. Er fordert eine tiefgreifende Reorganisation der Haftordnung.

Die Tätigkeit dieser und anderer Reformer verschob also den Charakter der Strafe als einer unerträglichen Qual zugunsten eines Zustandes aufgeschobener Rechte. Auf dieser Idee fusst der Vorschlag von Jeremy Bentham (1787), der ihn 1791 mit Hilfe seines Bruders Samuel aufzeichnet. Das Projekt zeigt einen Zellenkranz, bei dem jede Zelle

sowohl nach aussen wie auch nach innen grosse Fensteröffnungen besitzt, so dass den Wächtern, die sich in einem zentralen Turm aufhalten, nichts entgehen kann. Dieses Schema war ursprünglich für jegliches Gebäude vorgesehen, das die Überwachung zur Hauptaufgabe hatte (Fabrik, Schule, Spital). Die Verwendung des Panoptikums als Gefängnis ermöglicht die genaue Beobachtung jeder Bewegung des Häftlings.

Bentham hat das Panoptikum nie gebaut. Aber nach seinem Grundschemata entstanden Gebäude in Frankreich, England, Holland, den USA und noch 1932 in Kuba auf der «Isla de Pinos».

Während des 17. und 18. Jh. wurden in England die Häftlinge massenweise in die Kolonien transportiert. Aber es sind die nordamerikanischen Kolonisten, die als erste europäisches Reformgedankengut aufnehmen dank ihrer religiösen und vorurteilsfreien Gesinnung. Seit Ende 1682 hatten die Quäker unter der Führung von William Penn in vielen Fällen die Haft anstelle der vom englischen Gesetz vorgesehenen Todes- und Körperstrafe gesetzt.

Typisch für die Quäkergemeinschaften in Pennsylvania ist die Ausrichtung auf die Landwirtschaft; auch ist der Mittelpunkt die Familie, nach deren Modell sich die gesellschaftliche Kontrolle richtet: Die den Kindern auferlegte Strenge spiegelt sich in den Massnahmen gegenüber den Armen und Müssigen wider.

Das Gefängnis von «Walnut Street» in Philadelphia wurde 1790 eingeweiht. Weiter entstand das «Eastern Pennsylvania Penitentiary», gebaut 1821–1829 auf dem Hügel von «Cherry Hill» bei Philadelphia nach dem Projekt von John Haviland (ursprünglich Engländer).

Der Typ von Philadelphia setzt der Durchmischung der «congregate prisons» die strenge Einzelhaft auch während der Arbeit gegenüber: Diese Idee gründet in der individualistischen Ethik des frühen Kapitalismus, nach der die dem Menschen innewohnenden guten Eigenschaften bei Meditation und Isolierung von schlechten Einflüssen wiedererwachen. «Cherry Hill» entspricht diesem Grund-

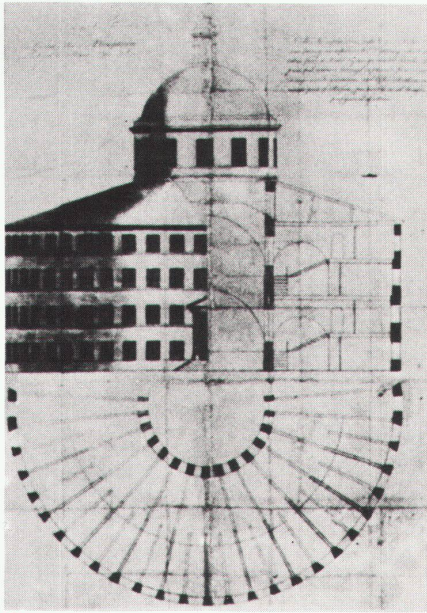
gedanken: Isolierung aus der Stadt, Verwendung des Strahlenschemas bei der architektonischen Gestaltung (der Prototyp ist hier jedoch eher unter den Plänen utopischer Idealgesellschaften zu suchen als beim benthianischen Panoptikum), Fehlen jeglichen Gemeinschaftsraumes, Erweiterung der Einzelzelle mit einem kleinen gemauerten Hof.

Verschiedene Umstände drängten jedoch zur Definition eines neuen Gefängnistyps: Die Einzelhaft nach dem Typ von Philadelphia hatte in manchen Fällen zu Wahnsinn und Selbstmord geführt. Ausserdem glaubte man, dass die in Einsamkeit und einzig zum Selbstzweck ausgeführte Arbeit die natürlichen Fähigkeiten der Häftlinge zerstöre. Ausschlaggebend war aber sicher auch der immer grösser werdende Arbeiterbedarf, der im Gefängnis die fabrikmässige produktive Arbeit einführen liess und die Einzelhaft auf die Nachtruhe beschränkte.

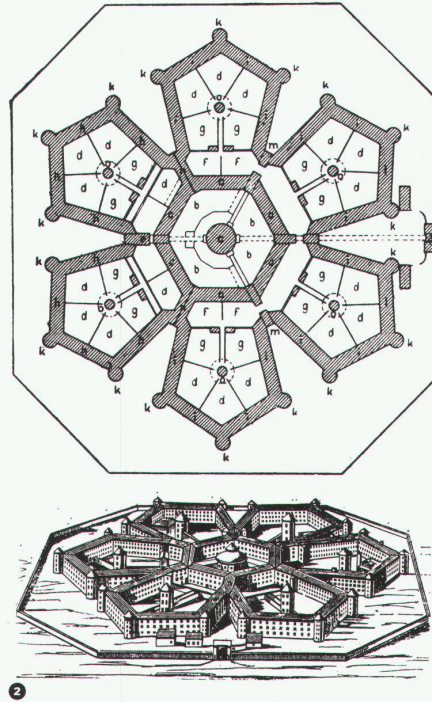
Das Gefängnis von Auburn befindet sich in einem New Yorker Stadtteil. Sein Grundriss in U-Form begrenzt grosse Flächen, die als Werkstätten oder Lagerräume verwendet werden. Die Zellen, nur zum Nachtaufenthalt bestimmt, sind in zwei Reihen über mehrere Stockwerke derart angeordnet, dass sie alle auf eine zentrale Halle gehen und von balkonartigen Gängen bedient werden können. Sie sind also von äusseren Perimetern des Gebäudes getrennt, wie bereits in einem der Arme der «Maison de Force» in Gent sichtbar. Dieses Schema ist bei den meisten amerikanischen Gefängnissen des höchsten Sicherheitsgrades verwendet worden. Später wird die Gefängnisarchitektur darauf ausgerichtet, so gut wie möglich die innere Struktur zu gliedern und zu spezialisieren.

Endziel dieser Einrichtungen, die gleichsam den embryonalen Zustand einer Stadt bilden, ist das, was Canella mit «Modell der Entlastung» definiert hat. So wird das Leben einer abgesonderten Gemeinschaft organisiert und zwangsmässig ein inneres Gleichgewicht hergestellt.

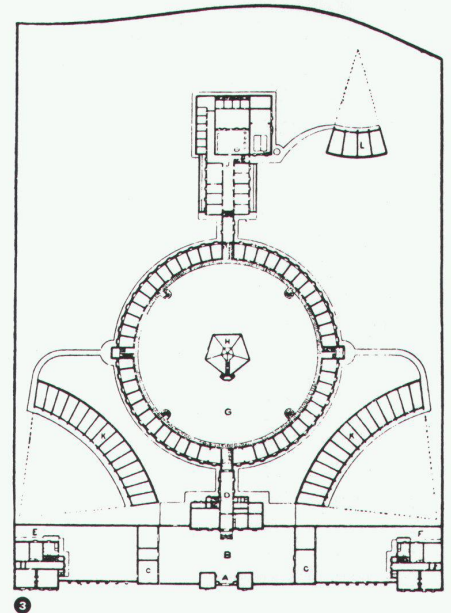
Während es zur völligen Autonomie und Differenzierung der einzelnen Einrichtungen kommt, die vorher alle in einem Gebäude vereint waren (Untersu-



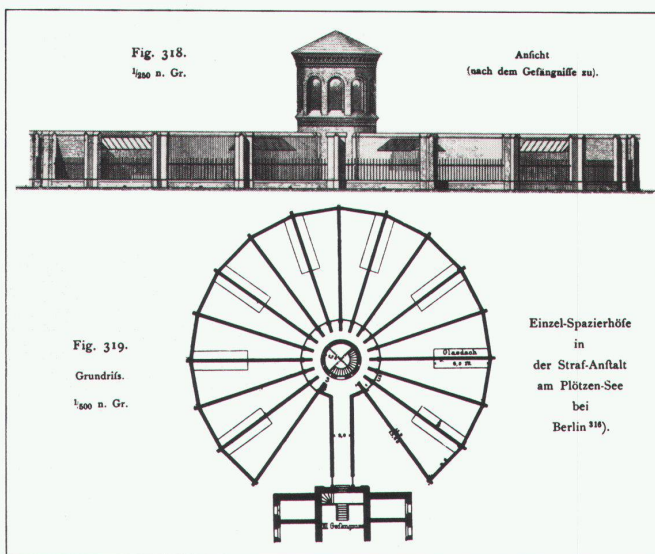
1



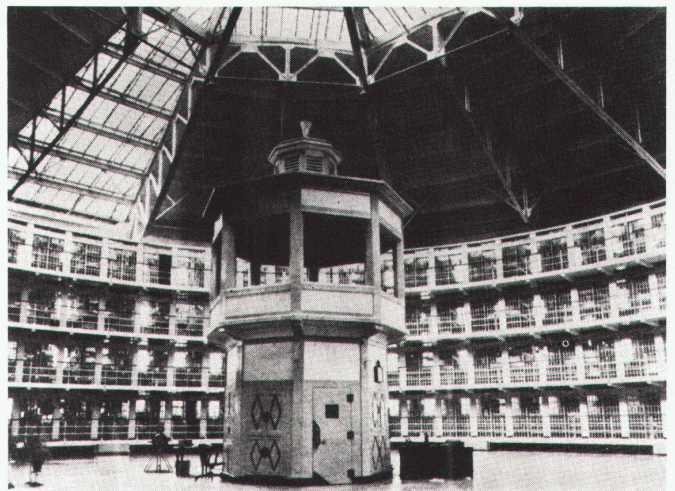
2



3



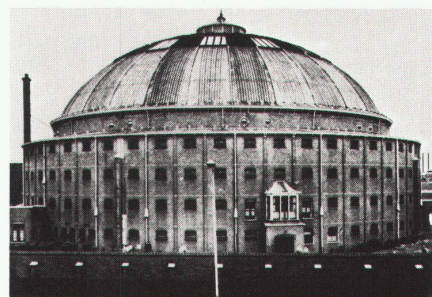
4



5



6



7

1 J. Bentham, Projekt für das Panoptikum, 1787–1791

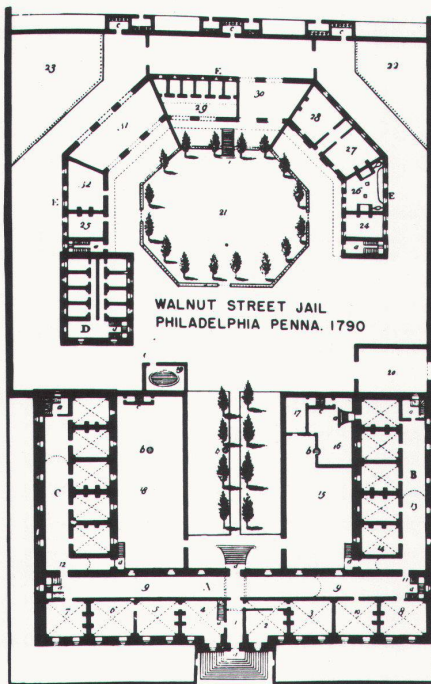
2 J. Harvey und C. Busby, Gefängnis von Millbank, London 1812–1816

3 Metzelaar, Panoptisches Gefängnis von Arnheim, 1884

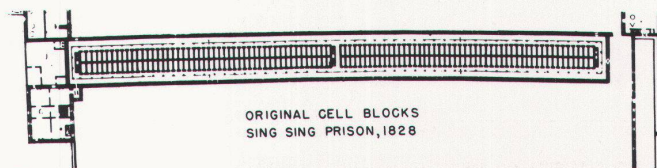
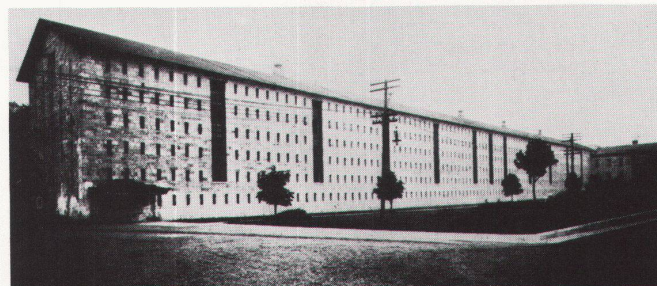
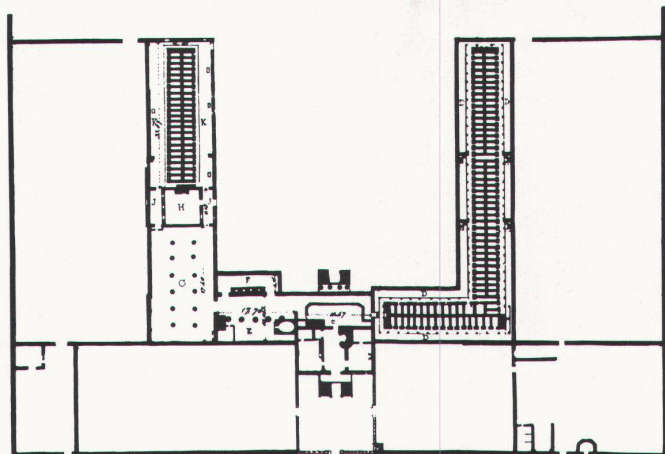
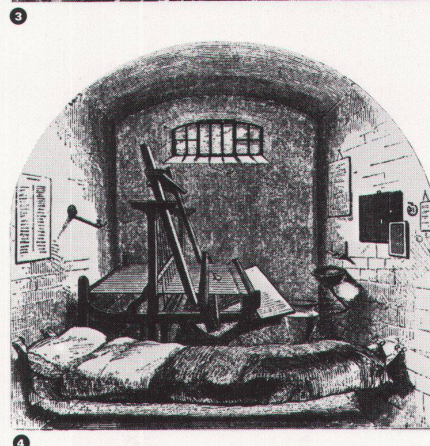
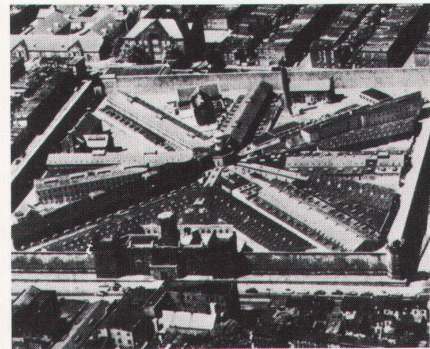
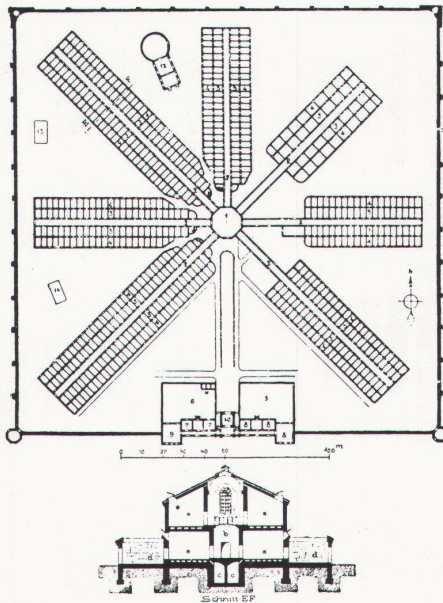
4 Hermann, Einzelspazierhöfe des Gefängnisses von Plötzensee, Berlin 1870–1876

5 C.H. Hammond, Illinois Penitentiary, Stateville 1919

6 + 7 Panoptisches Gefängnis von Breda, 1901



Ground plan of Walnut Street Jail, Philadelphia, Pa., 1790. Block D in this plan shows the cell unit of 16 cells erected in 1790. This introduced cellular confinement in American prisons and laid the basis for the Pennsylvania system of solitary confinement.



1 Gefängnis an der Walnut Street, Philadelphia 1790

2 + 3 J. Haviland, Eastern Penitentiary, Cherry Hill, Philadelphia 1821-1829

4 Zelle mit Webstuhl zur Arbeit in der Einzelhaft (Pentonsville, London 1840)

5 + 6 W. Britton, J. Cray, Gefängnis von Auburn, New York 1816-1825

7 + 8 E. Lynds, Gefängnis von Sing-Sing, New York 1825-1828

chungsgefängnis, Haft-, Besserungsanstalt etc.), entzieht die positivistische Kultur das Verbrechen der moralischen Sphäre, um zuerst eine physiognomische, phrenologische, nachträglich eine anthropologische, statistische Annäherung zu versuchen. Zu jedem Fall ist die Notwendigkeit der Beobachtung, die Gleichsetzung von Kriminalität und Krankheit, von Strafe und Therapie die Hauptsache. Sie scheint der Gefängnispsychologie den Rückgriff auf die bewährten Schemata der Spitalarchitektur sowie der Pavillonklinik geradezu aufzudrängen. Das Gefängnis von «Fresnes-les-Rungis» (bei Paris, gebaut 1898) weist zum erstenmal ein Kammsystem auf; die Arme sind längs eines Verbindungsganges angeordnet. Dieses System verwendet Alfred Hopkins wiederholt in den USA in den 20er und 30er Jahren. Auch heute ist es noch üblich.

Die Beschleunigung der Stadtentwicklung bewirkt in den USA die Entstehung einer soziologischen Schule, die sich mit den spezifischen Problemen grosser Agglomerationen befasst. Die Schule in Chicago von R.E. Park und F.W. Burgers kann als Grundstein der modernen städtischen Soziologie und der nordamerikanischen wissenschaftlichen Kriminologie betrachtet werden. Sie unterscheidet sich somit von der klinischen Kriminologie, die vorwiegend in Europa praktiziert wird. Die neue Erscheinung der grossangelegten Kriminalität in den USA (Gangstertum, Drogenmarkt usw.) und die durch Motorisierung vereinfachte und beschleunigte Beweglichkeit führen 1930 zur Organisation eines Bundesstrafsystems, das eine normative Hierarchie der Straf- und Besserungsanstalten festlegt. So haben wir die Gefängnisse von höchstem Sicherheitsgrad, Besserungsanstalten, Arbeitslager, Jugendgefängnisse; dazu kommen die Gerichtsgefängnisse und danach die Haftanstalten. Die Aufmerksamkeit richtet sich besonders auf die Gefängnisse des höchsten Sicherheitsgrades: Üblich ist die Verwendung des in mehreren Stockwerken angelegten Zellenblocks innerhalb des Fabrikgebäudes. Ein Jahrhundert vorher trat dieses Schema in «Auburn» und «Sing-Sing» auf und fand beeindruckende

de Ausbildung in «Alcatraz», der Insel in der Bucht von San Francisco. Ausserdem greift man aber auch auf das panoptische Schema zurück, so in Stateville, Illinois, das 3250 Häftlinge fasst.

Während also in den Vereinigten Staaten die Suche nach Sicherheit zentral ist, interpretiert Schweden das Prinzip der Wiedereingliederung des Häftlings, indem das Strafsystem in kleine Einheiten unterteilt wird und den traditionellen Gefängnissen die «offenen» hinzugefügt werden. In einer Gesellschaft mit hohem Einkommen genügt die Einschränkung der Freiheit. Man versucht deshalb mit einem direkten Bezug zur Natur, mit ständiger Behandlung und häufigem Gebrauch der Halbfreiheit, des Ausganges und der bedingten Freiheit die Aggressivität und den Groll des Häftlings zu verringern.

Diese Massnahmen, die auch bei den englischen Strafsystemen vorhanden sind (Einrichtung der «probation»: Unterbrechung der Haft und probeweise Unterstellung unter die Aufsicht des Sozialdienstes), sind der Gegenstand, gegen den sich die immer stärker werdende Kritik bezüglich der Lebensbedingungen in den Haftanstalten und deren Wirkungslosigkeit hinsichtlich der Reintegration richtet: Indem man die Zahl der Häftlinge reduziert, möchte man die Gefängnisse entlasten und eine erhöhte Zusammenarbeit mit Einrichtungen der freien Gesellschaft erreichen.

Heute scheint sich die Architektur um die Definition neuer Typologien zu bemühen. Besonders in den USA ist der Bau neuer Jugend- und Erwachsenenanstalten zugunsten neuer Aufsichts- und alternativer Gefängnisformen eingestellt worden. Dennoch: während man alte Gefängnisse nach neuen Prinzipien oder zu neuem Zweck umbaut (siehe z.B. den Umbau des alten «Workhouse» von Abingdon, England, in ein Kultur- und Sportzentrum), wird das Problem der Sicherheit immer wieder in den Vordergrund gerückt, sei es anhand unzeitgemässer Typologien und Technologien (siehe z.B. das Gefängnis von Stammheim bei Stuttgart), sei es durch härtere Kontrolle und Isolierung in veralteten Bauten.

G.P.S.

Zur interpretatorischen Linie des Artikels

G. Canella, *Il carcere e i compiti dell'architettura; Il carcere come modello di decongestione*, 1967, in *Rassegna di studi penitenziari*, a. XIX, fasc. IV-V e VI, luglio-ottobre e novembre-dicembre 1969 AA.VV., *Architettura, città e sistema penitenziario*, montaggio didattico a cura di G. Canella, M. Calzavara, E. Mantero, dispensa Facoltà di architettura del Politecnico di Milano, 1967

Zur Geschichte der Gefängnisarchitektur

Handbook of Correctional Institution Design and Construction, US Bureau of Prisons, Washington 1949

V. Rizzi, *Gli Edifici Carcerari*, in *Rassegna critica di architettura* n. 28, novembre-dicembre 1952

T.A. Markus, *The Pattern of the Law*, in *The Architectural Review* vol. CXVI, 1954

J. Madge, *Prison Design and Penal Reform*, in *International Review of Criminal Policy* n. 17-18, ottobre 1961

H.J. Graul, *Der Strafvollzugsbau einst und heute*, Düsseldorf 1965

R. Evans, *Panopticon*, in *Controspazio* a. II, n. 10, ottobre 1970

L. Fairweather, *The evolution of prison*, in UNSDRI, *Prison Architecture*, The Architectural Press, Londra 1975

N. Pevsner, *Prisons*, in *A History of Building Types*, Princeton University Press, Princeton 1976

R. Erans, *Ordine e produzione*, in *Lotus* n. 12, settembre 1976

A. Dickens, *The Architect and the Workhouse*, in *The Architectural Review* vol. CLX, n. 958, dicembre 1976

Zum Verhältnis von Gefängnis und Gesellschaft und zur Geschichte der Institution und Behandlung

G. Rusche, O. Kirchheimer, *Punishment and social structure*, Columbia University Press, New York 1939

H.E. Barnes, N.K. Teeters, *New Horizons in Criminology*, 1943, Prentice Hall, Englewood Cliffs 1961

M. Foucault, *Sorvegliare e punire - Nascita della prigione*, 1975, Einaudi, Torino 1976

D. Melossi, M. Pavarini, *Carcere e fabbrica - Alle origini del sistema penitenziario*, Il Mulino, Bologna 1977

1 C. Barry, Gefängnis von Pentonville, London 1840

2 Gilbert und Lecointe, Gefängnis von Mazas, 1840

3 Gefängnis von Lovanio, 1862

4 Dumont, Gefängnis von Antwerpen, 1854-1857

5 F. Lucca, Untersuchungsgefängnis Mailand, 1879

6 J.-A.-E. Vaudremer, Gefängnis «de la Santé», Paris 1864

7 Gottesdienst in der Strafanstalt

8 Gefängnis von Neuchâtel

9 F.H. Poussin, Gefängnis von Fresnes-les-Rungis, 1898

